



Konzeption

der Kindertagesstätte an der
Humboldt-Universität zu Berlin „Die Lupe“



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Bild vom Kind	3
Beschreibung des Trägers	4
Auftrag und Struktur	4
Qualitätsmanagement	5
Vernetzung.....	5
Rahmenbedingungen	6
Aufnahme	6
Kosten	6
Schließzeiten	7
Personal / Fortbildung.....	7
Die Kindertagesstätte stellt sich vor	8
Geschichte	8
Pavillonkrankenhaus an der Ziegelstraße	8
Einrichtungssteckbrief.....	9
Unsere Adresse.....	9
Betreuungszeiten.....	9
Aufnahmebedingungen	9
Pädagogisches Profil.....	10
Raumkonzept und Struktur.....	11
Ein beispielhafter Tagesablauf in der Einrichtung	11
Das Freispiel.....	12
Essen und Gesundheitserziehung	13
Essen.....	13
Körperpflege.....	13
Sauberkeitserziehung.....	13
Schlafen.....	14
Kindliche Sexualität.....	14
Außenaktivitäten	15
Feste und Feiern.....	15
Gestaltung von Übergängen.....	16
Kinderreise	17
Pädagogische Standards	18
Berliner Bildungsprogramm	18
Eingewöhnung.....	19
Bezugspädagog*innen	19
Partizipation und Teilhabe	20
Integration/Inklusion.....	20
Gruppenoffene Arbeit.....	21
Pädagogische Planung.....	22
Beobachtung und Dokumentation	22
Interkulturelles Lernen.....	23
Gesundheit.....	23
Vorbereitung auf die Schule.....	24
Sprachlerntagebuch.....	25
Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen	25
Zusammenarbeit im Team	26
Konkrete Gestaltung der Teamarbeit.....	27
Zusammenarbeit mit den Eltern	28
Konkrete Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern.....	29
Aufgaben und Rechte der Elternvertreter	31
Außenkontakte der Kindertagesstätte	32
Schlusswort	33

Einleitung

Die nachfolgende Konzeption entstand auf Grundlage unserer langjährigen Arbeit als Serviceeinrichtung für Berliner Studierende. Vieles wurde erprobt, überdacht, teilweise wieder verworfen und dann neu gestaltet.

Nun folgt der Schritt, unsere praktischen Erfahrungen und die täglich geleistete pädagogische Arbeit schriftlich niederzulegen.

Ausgangspunkt unserer pädagogischen Überlegungen ist immer die Frage, welche Fähigkeiten zukünftig in unserer Gesellschaft benötigt werden:

Lebenslanges Lernen

Mut zu Neuem

Lust auf Herausforderungen

Selbstbewusstsein

Eigenständigkeit

Teamfähigkeit

Kreativität und Flexibilität im Denken und Handeln

sind aus unserer Sicht wichtige Zukunftskompetenzen.

Wir richten unser pädagogisches Handeln darauf aus, dass bei den Kindern, die unsere Kindertagesstätten besuchen, hierfür die Grundlagen gelegt werden.

Bild vom Kind

In jedem Kind steckt das Bedürfnis die Welt zu erforschen, Neues kennen zu lernen und sich selbst zum Ausdruck zu bringen. Kinder sind Forscher, sie sind wissensdurstig und lernbereit. Von Geburt an befinden sie sich in einem Prozess des Lernens. Wir sehen es als eine unserer wichtigsten Aufgaben an, sie behutsam zu begleiten und ihnen ein dem Alter und Entwicklungsstand entsprechendes großes Entdeckungsfeld anzubieten. In unseren Kindertagesstätten unterstützen wir die Kinder, ihre Bedürfnisse mit Rücksicht auf die Gruppe zu befriedigen sowie den Radius ihrer eigenen Fähigkeiten ständig zu erweitern.

Zwei Dinge spielen dabei eine übergeordnete Rolle: zum einen die vertrauensvolle Beziehung zur Pädagog*in und zum anderen das kindgerechte Umfeld.

In den ersten Lebensjahren steht der enge Bezug zur Pädagog*in an erster Stelle. Je geborgener das Kind sich in ihrer/seiner Nähe fühlt, desto offener reagiert es auf die Reize seiner Umwelt. Die Geborgenheit vermittelt dem Kind Sicherheit, es fühlt sich wohl und geliebt. Dies ist die Grundlage für jedes Kind, frei und unbefangen sein Umfeld zu entdecken. Denn nur wer mit Freude und Lust seine Umwelt entdeckt, sich geliebt und verstanden fühlt, der entwickelt die vielfältigsten Fähigkeiten, Eigenschaften und Ausdrucksmöglichkeiten, die sein Leben bereichern und die es ihm ermöglichen in unserer reizüberfluteten und hektischen Welt die Erlebnisse zu verarbeiten und daraus zu lernen.

Beschreibung des Trägers

Auftrag und Struktur

Die ehemals von Studierenden organisierten Selbsthilfevereine wurden am 1. April 1973 in das Studentenwerk als „Anstalt des öffentlichen Rechts“ umgewandelt. Im April 2017 erfolgte eine Umbenennung in studierendenWERK A.d.ö.R. Berlin.

Im Auftrag des Landes ist das studierendenWERK zuständig für die „soziale, gesundheitliche, wirtschaftliche und kulturelle Betreuung der Studenten“ (Studentenwerkgesetz §1, Absatz 1).

Die Entscheidungsorgane des studierendenWERKs Berlin sind der Verwaltungsrat und die Geschäftsführung. Davon sind die Hälfte der stimmberechtigten Mitglieder des Verwaltungsrates Studentinnen und Studenten der Berliner Hochschulen. Über 1.100 Mitarbeiter*innen bieten ein breit gefächertes Angebot für Studierende an.

Serviceleistungen des studierendenWERKs Berlin sind:

- Ausbildungsförderung (u.a. Bafög)
- Bewirtschaftung von Mensen und Cafeterien
- Vermietung von Wohnheimplätzen
- Psychologisch-Psychotherapeutische-Beratung
- Behinderten- und Sozialberatung
- Betrieb von Kindertagesstätten
- Arbeitsvermittlung für Studierende (Study & Work)
- Büro für Kultur und Internationales

Speziell die Abteilung VI des studierendenWERKs „Beratungs- und Betreuungsdienste“ richtet sich an alle Studierenden in besonderen Lebenslagen. Die Mitarbeiter*innen haben es sich zur Aufgabe gemacht, Rahmenbedingungen zu schaffen, die das Gelingen des Studiums fördern sollen.

Ein professionelles Team unterstützt flexibel, unbürokratisch und kompetent bei der Bewältigung persönlicher Probleme in Krisen und Prüfungszeiten, beeinträchtigte und chronisch kranke Studierende, ausländische Studierende, studierende Eltern und Angehörige der Berliner Hochschulen bei der Betreuung ihrer Kinder in hauseigenen Kindertagesstätten, die Studierenden bei der Arbeitssuche.

Das Studentenwerk Berlin trug 1978 dem steigenden Bedarf an Betreuungsmöglichkeiten für Kinder von Studierenden Rechnung und übernahm den Verein Kita TU e.V., der sich 1968 aus einem Selbsthilfeprojekt von studierenden Eltern heraus entwickelt hatte. Seitdem wurden die Betreuungsmöglichkeiten für Kinder von Studierenden und der Mitarbeiter der Hochschulen kontinuierlich ausgebaut. Das studierendenWERK Berlin betreibt als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe inzwischen sieben universitätsnahe Kindertagesstätten mit insgesamt 641 Betreuungsplätzen für Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt.

Die Kindertagesstätten des studierendenWERKs sind qualitätsgeprüft und führen regelmäßig interne sowie externe Evaluationen durch. Durch unser umfassendes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot ergänzen wir die Erziehung in der Familie und unterstützen die Vereinbarkeit von Familie und Studium bzw. Berufstätigkeit. Wir arbeiten nach dem Berliner Bildungsprogramm und fördern die Kinder in allen Bereichen. So können wir dem Anspruch einer ganzheitlichen Erziehung gerecht werden.

Qualitätsmanagement

Im studierendenWERK insgesamt und in den Kitas im Besonderen findet ein kontinuierlicher Prozess der inhaltlichen und organisatorischen Weiterentwicklung statt. Um die Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Arbeitsprozessen sowie gültige Qualitätsregelungen in unseren Kindertagesstätten anschaulich zu beschreiben und transparent zu machen, haben wir gemeinsam ein Qualitätsmanagementsystem (QMS) entwickelt.

Einseitig starre Verfahrensanweisungen widersprechen unserem Verständnis von Erziehung zu einer aktiven und verantwortungsbewussten Teilnahme an einer demokratischen Gesellschaft. Deshalb soll kein Status Quo definiert werden. Dieses QMS hat vorrangig die Aufgabe, den strukturellen Rahmen für die Aufbau- und Ablauforganisation unserer Kindertagesstätten zu beschreiben. Es soll die Mitarbeiter*innen in ihrer alltäglichen Arbeit mit Kindern und Eltern unterstützen, ohne dabei deren Kreativität, Eigeninitiative und Selbstverantwortung unangemessen einzuschränken.

Primäres Ziel unseres Qualitätsmanagementsystems ist die Umsetzung eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses unserer angebotenen Dienstleistung, um den Anforderungen und Erwartungen der Kunden an unsere Kindertagesstätten zu entsprechen. Um dies zu erreichen, bewerten sich die Kindertagesstätten des studierendenWERKs Berlin mit Hilfe eines von der Firma KiQu entwickelten und auf dem Berliner Bildungsprogramm basierenden Verfahrens selbst und leiten ggf. Maßnahmen aus den Ergebnissen ab. Parallel dazu tagt regelmäßig die pädagogische Fachgruppe, in welcher die Arbeit in den Kitas regelmäßig reflektiert und weiterentwickelt wird.

Einmal jährlich wird unsere Arbeit extern durch die Firma KiQu begutachtet und bewertet. Wenn Sie mehr über KiQu – Qualität für Kinder erfahren wollen, können Sie sich unter <http://www.kiqu-paritaet.de/kiqu/index.php> informieren.

Vernetzung

Ohne den Austausch und die Vernetzung mit anderen Institutionen ist die ständige Reflexion und Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität nur sehr schwer zu gewährleisten. Vor diesem Hintergrund pflegen wir eine enge Kooperation mit einem fachkompetenten Netzwerk, zu dem u.a. die Kitaaufsicht der Senatsverwaltung, die Hochschulen des Landes Berlin, der Paritätische Wohlfahrtsverband, Fachberater*innen, Fachschulen für Sozialpädagogik und andere Kindertagesstätten gehören.

Wir sind Mitglied der Arbeitsgruppe "Studieren mit Kind". Diese hat sich zum Ziel gesetzt, studierende Eltern in ihren Anliegen zu unterstützen. Regelmäßig organisiert diese Arbeitsgruppe Infoveranstaltungen, bei der die Familienbüros der Hochschulen, Mitarbeiter*innen der Sozialen und Psychologischen Beratungsstellen des Berliner studierendenWERKs und wir die (werdenden) studentischen Eltern umfassend über die verschiedenen Angebote informieren.

Wir sind aktives Mitglied in den Arbeitsgruppen "Fachgruppe Kita" und "Integrations AG Kita" des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes.

Parallel dazu sind unsere Kindertagesstätten Einrichtungen in unmittelbarer Nähe zu und in Kooperationen mit den Berliner Hochschulen. Wir nutzen Kontakte zu Hochschullehrer*innen, wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen und Studenten*innen verschiedener Fachbereiche, um neueste wissenschaftliche Erkenntnisse in unsere pädagogische Arbeit einfließen zu lassen. Fachdiskussionen zu aktuellen pädagogischen Themen bewirken, dass wir unser pädagogisches Handeln ständig hinterfragen und weiterentwickeln.

Wir sind Ausbildungseinrichtungen für die Fachhochschulen und Fachschulen für Sozialpädagogik. Auszubildende sind die Pädagog*innen von morgen. Deshalb ist uns wichtig, sie fachlich qualifiziert anzuleiten und zu begleiten. Neben der engen Kooperation mit den Berliner Fachschulen für Sozialpädagogik sind unsere Kindertagesstätten Konsultationseinrichtungen der Fachhochschule Potsdam und der Alice Salomon Hochschule Berlin. So beteiligen wir uns an der praktischen Ausbildung der Studenten*innen im Studiengang Bachelor of Arts "Bildung und Erziehung in der Kindheit". Mit diesem Studiengang erfolgt eine Angleichung an das europäische Ausbildungsniveau, denn in nahezu allen europäischen Ländern werden Pädagogen*innen auf Hochschulniveau ausgebildet. Wir schätzen den vielfältigen, fachlichen Erfahrungsaustausch mit den Fachschulen und Fachhochschulen in Berlin und Brandenburg und sind offen für Impulse, die wir als Bereicherung unserer Arbeit verstehen.

Neben der Kooperation mit externen Institutionen legen wir Wert auf die Vernetzung innerhalb des studierendenWERKS. Wir stehen in engem Kontakt mit den Fachabteilungen des studierendenWERKS, um somit von dessen gesamten Leistungsspektrum zu profitieren.

Rahmenbedingungen

Aufnahme

Die Plätze in unseren Kindertagesstätten werden vorrangig an Kinder von Studierenden, die an einer der Berliner Hoch- und Fachschulen immatrikuliert sind, vergeben. Des Weiteren können auch Kinder von Angehörigen, Gastwissenschaftlern und Stipendiaten der Berliner Hochschulen einen Betreuungsplatz erhalten.

Kosten

Grundlage der Finanzierung der Kindertagesbetreuung ist die für alle Berliner Kita-Träger geltende "Rahmenvereinbarung über die Finanzierung und Leistungssicherstellung der Kindertagesstätten der freien Jugendhilfe (KitaRV)".

Die Betreuung in Berliner Kindertagesstätten ist ab dem 01.08.2018 für alle kostenfrei. Lediglich der gesetzliche Beitrag für die Mittagsverpflegung (derzeit 23,00 €) ist weiterhin durch die Eltern zu zahlen.

Schließzeiten

Bezug nehmend auf die Regelungen der Senatsverwaltung für Bildung, Forschung und Wissenschaft schließen unsere Kindertagesstätten bis zu 25 Tage im Jahr. Die Schließzeiten finden in der Regel in den vorlesungsfreien Zeiten und den akademischen Ferien statt. Sie werden den Eltern rechtzeitig bekannt gegeben.

Personal / Fortbildung

Die Personalausstattung unserer Kindertagesstätten richtet sich nach den vom Land Berlin festgelegten Standards. Wir legen besonderen Wert auf die Qualifikation und Weiterbildung unserer Mitarbeiter*innen.

Die Arbeitsatmosphäre ist von Offenheit geprägt, in welcher regelmäßig ehrliches Feedback gegeben wird, konstruktive Kritik geäußert werden kann und die Bereitschaft zum gegenseitigen kollegialen Lernen vorhanden ist.

Um den vielfältigen pädagogischen Anforderungen gerecht zu werden, bilden sich die Mitarbeiter*innen regelmäßig fort. Dafür schließen wir mehrmals im Jahr unsere Einrichtung für einige Tage. Das gibt dem gesamten Team einer Einrichtung die Möglichkeit, sich gemeinsam fortzubilden und auszutauschen, was sich sehr positiv auf die Qualität unserer pädagogischen Arbeit auswirkt.

Einige Mitarbeiter*innen haben Zusatzqualifikationen erworben. Unter ihnen sind Sozialfachwirt*innen, Fach-Pädagog*innen für Integration, Sprache, Psychomotorik, Frühe Bildung, Kulturelle Bildung/Kunst, Musik sowie Kinderrechtebeauftragte, Übergangsbeauftragte, Mentoren für Praktikant*innen, Koordinatoren für Öffentlichkeitsarbeit, die durch ihre erworbenen Fachkompetenzen unsere Arbeit bereichern.

In unseren Teams arbeiten Pädagog*innen mit verschiedenen pädagogischen Schwerpunkten. So können die Kinder umfassend in ihrer Entwicklung gefördert werden. Um die individuellen Kompetenzen der Mitarbeiter*innen der Kitas stärker zu nutzen und größere Synergieeffekte in Bezug auf die Umsetzung des Berliner Bildungsprogramms zu erzielen, führen wir regelmäßige pädagogische Fachgruppentreffen durch.

Die Kindertagesstätte stellt sich vor

Geschichte

Das Grundstück der Kindertagesstätte liegt nördlich der Spree in Berlin-Mitte zwischen Friedrichstraße und Tucholskystraße. Das Berliner Zentrum mit der Museumsinsel und dem Bahnhof Friedrichstraße liegt in unmittelbarer Nähe.

Der Standort der Kita befindet sich in fußläufiger Entfernung zwischen den beiden wichtigsten Zentren der Humboldt-Universität zu Berlin: dem Campus Nord und dem Campus Mitte. Zahlreiche weitere zentrale Einrichtungen der Universität sind hier gelegen.

Das Grundstück liegt am südlichen Rand der Spandauer Vorstadt. Bis zur baulichen Entwicklung

dieses Gebietes im 18. Jahrhundert als Erweiterung der Stadt verlief die Stadtgrenze entlang der Spree und die nördlich davon gelegenen Grundstücke außerhalb der Stadt wurden landwirtschaftlich genutzt. Auf den Grundstücken zwischen Ziegelstraße und Spree befand sich zunächst eine Ziegelei, die der Ziegelstraße ihren Namen gab. Später entstand hier eine Bleichzucker- und Stärkefabrik. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Grundstück von den Klinischen Universitäts-Anstalten übernommen. In den folgenden Jahren entwickelte sich das dortige klinische Institut zu einem bedeutenden Standort deutscher medizinischer Forschung.

Pavillonkrankenhaus an der Ziegelstraße

In den Jahren 1878 bis 1883 wurde das Pavillonkrankenhaus an der Ziegelstraße gemeinsam mit den umgebenden Gebäudeteilen erbaut. Der Gebäudekomplex besteht aus einem entlang der Ziegelstraße angeordneten Verwaltungstrakt, an den sich an den äußeren Ecken jeweils ein in Richtung Spree lang gestreckter weiterer Flügel anschließt. Im westlichen dieser beiden Flügel war die Augen- und Ohrenklinik untergebracht. Der Ostflügel war für die Chirurgische Klinik vorgesehen.

Von 1892 bis 1893 wurden diese mit dem Erweiterungsbau Ziegelstraße 10-12 von Haeseke verbunden.

Das Pavillonkrankenhaus im Hof war für unentgeltlich behandelte Patienten vorgesehen.

Die Pavillonanlage umfasste 3 Flügel, die durch einen Gang miteinander verbunden waren.

Dieser Gang, der im Krieg zerstört worden war, wurde neu errichtet und beherbergt die studentisch verwaltete Kinderbetreuung „Humbolde“.

Der linke Pavillon (Viktoria-Pavillon) diente als Frauen- und Kinderstation. Er beherbergt heute die Kindertagesstätte an der Humboldt-Universität.

Der rechte Pavillon (Augusta-Pavillon) wurde als Männerstation und Diphtherie-Station mit Isolierstation genutzt. Dieser wurde fast vollständig erhalten und wird derzeit saniert und zukünftig von der studentischen Selbstverwaltung genutzt.

Der zweigeschossige mittlere Pavillon (Kaiser-Pavillon), der ebenfalls im Krieg zerstört worden ist, beinhaltete den großen Operationssaal mit Auditorium und 230 Sitzplätzen für Medizinstudenten.

Ab 1920 erfolgten verschiedene Umbauten der einzelnen Pavillons und dementsprechend veränderte Nutzungen. Jetzt ist dieser Bereich der Außenspielplatz der Kindertagesstätte.

Der gesamte Gebäudekomplex wurde im Zuge der Ausschreibung für den Architektenwettbewerb zum Umbau in oben genannte veränderte Nutzung 2012 in Hedwig-Dohm-Haus umbenannt.

Einrichtungssteckbrief

Die Kita an der Humboldt-Universität zu Berlin ist eine Serviceeinrichtung des studierendenWERKs Berlin (A.d.ö.R.), das als anerkannter Träger der freien Jugendhilfe Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband ist. Durch unser umfassendes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot ergänzen wir die Erziehung in der Familie und unterstützen die Vereinbarkeit von Familie und Studium/Berufstätigkeit.

Die Kita besuchen bis zu 88 Kinder im Alter von acht Wochen bis zum Schuleintritt.

Unsere Adresse

studierendenWERK Berlin A.d.ö.R.
Kita an der Humboldt-Universität zu Berlin „Die Lupe“
Ziegelstraße 5-9
10117 Berlin

Tel.: (030) 939 39 - 8620

Fax: (030) 939 39 - 8622

E-Mail: kitaHU@stw.berlin

Betreuungszeiten

Unsere familienfreundlichen Öffnungszeiten ermöglichen eine gute Vereinbarkeit von Studium/Beruf und Familie. Es gibt bei uns keine festen Bring- und Abholzeiten. Die Schließzeiten der Einrichtung liegen in der Regel in der vorlesungs- und prüfungsfreien Zeit der Humboldt-Universität zu Berlin.

Ab 21.06.2021:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 07:30 – 17:00 Uhr.

Mittwoch von 07:30 – 16:30 Uhr.

Wir weisen darauf hin, dass wir mittwochs, auf Grund unserer Dienstberatung, immer um 16:30 Uhr schließen. Sie ist eine wichtige Grundlage für unsere pädagogische Arbeit.

Aufnahmebedingungen

Die Plätze der Kindertagesstätte werden vorrangig an Kinder von Studierenden, die an einer Berliner Hochschule immatrikuliert sind, vergeben. Des Weiteren können auch Kinder von Mitarbeiter*innen, Gastwissenschaftler*innen, Gastdozenten*innen und Stipendiaten*innen der Berliner Hochschulen einen Betreuungsplatz erhalten.

Unsere Einrichtung hat sich der „inkluisiven Bildung“ verschrieben. Sie „bezieht sich auf alle Arten von Verschiedenheit, die die Bildungs- und Lebenschancen von Menschen beeinflussen und eventuell beeinträchtigen können. Während die UN-Deklaration von 2006 insbesondere die Rechte und Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung in den Mittelpunkt stellt, basiert der „Index für Inklusion“ auf einem breiteren Begriff von Inklusion. Er umfasst alle psychischen, physischen, sozialen, ökonomischen, kulturellen, geschlechterbezogenen,

religiösen, ethnischen und sprachlichen Unterschiede.“¹ Da wir nach dem Berliner Bildungsprogramm arbeiten, schließen wir uns diesem erweiterten Verständnis von Inklusion an, was bedeutet, dass alle Kinder bei der Platzvergabe berücksichtigt werden – ungeachtet ihrer Herkunft oder eventuell vorliegender Behinderung.

Die Anmeldung und Vertragsschließung erfolgt in der Einrichtung. Für die Vergabe der Plätze werden in den Kitas Vormerklisten für die Kinder geführt, in welchen das Kindesalter, das Geschlecht und der Grad der Dringlichkeit festgehalten sind. Es werden nur geborene Kinder erfasst.

Pädagogisches Profil

Unser fachlich qualifiziertes Team besteht aus einer Leitung, einer stellvertretenden Leitung, staatlich anerkannten Pädagog*innen und Sozialpädagogen*innen, einem Hausmeister und einer Wirtschaftskraft.

Studierende unterstützen uns stundenweise und im Bedarfsfall bei der Betreuung der Kinder über die studentische Beschäftigung „study & work“.

Wir arbeiten nach dem Berliner Bildungsprogramm und fördern die Kinder in allen Bildungsbereichen. So können wir dem Anspruch einer ganzheitlichen Erziehung gerecht werden.

Ein besonderes Augenmerk legen wir auf den Bildungsbereich „Naturwissenschaftliche Grunderfahrungen“.

Die Kindertagesstätte der Humboldt-Universität zu Berlin trägt auch den Namen „die Lupe“. Die Lupe ist ein wissenschaftliches Arbeitsinstrument; die Bezeichnung ist symbolisch in mehrfacher Beziehung. Zum einen soll die Einrichtung als „Wissenschafts-Kindergarten“ zeigen, wie Kinder die Welt „unter die Lupe“ nehmen, um sie zu betrachten und zu untersuchen, zum anderen symbolisiert er, wie sich die Kinder in der Kindertagesstätte selbst „vergrößern“, eine Metapher für Wachstum und Entwicklung – und dafür, dass sie ernst genommen werden, als junge Persönlichkeiten mit großem Entwicklungspotenzial.

Das Leitmotiv der Kindertagesstätte heißt Wissenschaft – demzufolge ist Neugier ihr Programm. Von diesem Ansatz leiten sich das pädagogische Konzept, die Ausstattung, die Kooperationsbeziehungen und die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung her.

Ganzheitliche Bildung in Verbindung mit naturwissenschaftlicher Bildung leistet einen großen Beitrag zu Schlüsselqualifikationen, wie Kommunikation, System- und Problemlöseorientierung, Situations-, Handlungs- und Partizipationsorientierung. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gedacht, bereitet eine frühzeitige Heranführung an Naturwissenschaft und Technik die Kinder auf die Erfordernisse vor, mit denen sie in ihrem Leben konfrontiert werden.

Bewegung ist einer der wichtigsten Bestandteile des kindlichen Lebens. Deshalb ist es uns wichtig, dass sich die Kinder viel und gerne bewegen. Wir gehen in der Regel täglich und bei fast jedem Wetter auf dem hauseigenen Spielplatz. Dort können die Kinder nach Herzenslust Toben, Klettern, Schaukeln, Rutschen, Buddeln, Matschen und die Natur erforschen.

¹ Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, Herausgeber: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Bernhard-Weiß-Str. 6, 10178 Berlin, Verlag das Netz, Aktualisierte Neuauflage, Berlin 2014, S. 18

Raumkonzept und Struktur

Die Gestaltung der räumlichen Umgebung nimmt einen bedeutenden Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Von seinem räumlichen Umfeld und den sich dort befindlichen Materialien und Einrichtungsgegenständen kann das Kind vielfältige Anregungen zum Agieren, Forschen und Experimentieren erhalten. Die Neugierde wird geweckt, Fähigkeiten werden erprobt und kennen gelernt sowie Handlungskompetenzen gefördert. Durch unterschiedliche Gestaltungselemente werden alle Sinne angesprochen und auf diese Weise vielfältige Eindrücke gewonnen.

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, haben wir verschiedene Bereiche, in denen sie Gelegenheit zu Ruhe und Entspannung, zur Bewegung, zur Kreativität und zum Rollenspiel haben.

Diese Bereiche sind in Funktionsräume bzw. in Funktionsecken eingeteilt.

Wir haben in der oberen Etage ein Atelier, einen Bauraum, einen Raum zum Rollenspiel, Lesecken, eine Lernwerkstatt, einen großen Bewegungsraum und ein Kinderrestaurant, das außerhalb der Mahlzeiten für ruhige Tischspiele genutzt werden kann.

Die obere Etage wird hauptsächlich von den Kindern, die über 3 Jahre alt sind, genutzt.

Die meisten Spielmaterialien sind den Kindern frei zugänglich, so dass sie ihr Spiel selbst bestimmen können. Die Pädagog*innen achten darauf, dass die Räume in ihren Funktionen genutzt werden und das Material in den entsprechenden Räumen bleibt, damit die Kinder eine Übersicht über das Angebot behalten können.

In der unteren Etage befinden sich die jüngeren Kinder im Alter von 8 Wochen bis 3 Jahren. Für diese Altersstruktur stellen wir 36 Plätze zur Verfügung.

Die Kinder sind auf drei Gruppen mit jeweils 12 Kindern verteilt.

Für die jüngeren Kinder hat sich eine stabile Gruppenstruktur als sehr sinnvoll erwiesen. Sie lernen somit das erste Mal in ihrem Leben eine neue Umgebung kennen und erfahren erste Sozialkontakte außerhalb des familiären Rahmens. Deshalb nehmen wir uns speziell für die Eingewöhnung dieser jungen Kinder viel Zeit und richten uns nach deren jeweiligem Rhythmus, damit eine stabile Bindung zur Bezugspädagog*in aufgebaut werden kann.

Ein beispielhafter Tagesablauf in der Einrichtung

Grundsätzlich gibt es bei uns keine festen Bring- und Abholzeiten. Wir wünschen uns aber, dass die Kinder möglichst bis 09:30 Uhr in der Kita sind. Da viele Angebote am Vormittag stattfinden, kann das späte Eintreffen verursachen, dass Kinder gelegentlich nicht an diesen Angeboten teilnehmen können (beispielsweise startet ein Ausflug meist gegen 9:00 Uhr bis 10:00 Uhr).

Weiterhin achten wir bei der Gestaltung des Tagesablaufs darauf, dass wiederkehrende Situationen gleichbleibend verlaufen, damit sich die Kinder orientieren können und sich gut aufgehoben fühlen.

7:30 – 9:00 Uhr

Bis spätestens 9:00 Uhr werden die Kinder vom Frühdienst im Kleinkindbereich betreut. Danach sind die meisten Pädagog*innen anwesend. Bis zum Frühstück um 08:45 Uhr haben die Kinder Zeit zum Freispiel und die Pädagog*innen die Möglichkeit, beim Eintreffen der Kinder ganz individuell auf das einzelne Kind einzugehen.

ca. 9:00 Uhr

Die Kinder des Elementarbereichs gehen nach oben in die Spree-Etage.

ca. 9:30 – 10:15 Uhr

Es findet mit allen Kindern unser täglicher Morgenkreis statt, dessen Dauer sich nach der Aufnahmefähigkeit der Kinder richtet.

Ab ca. 10:00 Uhr steht ein kleiner Obst- und Gemüsesnack zur Verfügung.

10:15 – 11:30 Uhr bzw. 13:00 Uhr

Die Kinder haben die Möglichkeit das zu tun, was ihnen Freude bereitet. Hierzu stehen ihnen alle Spielmaterialien und Räume frei zur Verfügung. In dieser Zeit finden aber auch Angebote statt, die sich an dem Berliner Bildungsprogramm orientieren.

Nach Möglichkeit finden täglich Aktivitäten im Freien statt. Auf unserem Wochenplan erfahren die Eltern, welche Aktionen täglich stattfinden. Die Kinder werden motiviert, an den verschiedenen Angeboten teilzunehmen, haben aber auch die Möglichkeit, frei zu wählen, was sie tun möchten.

Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam ein. Es ist uns besonders wichtig, dass die Kinder in einer entspannten Atmosphäre am Tisch sitzen, die uns gemeinsame Gespräche und ein möglichst ruhiges Essen ermöglicht. Nach dem Essen gehen alle Kinder ab drei Jahre zum Zähneputzen.

12:30 – 14:00 Uhr

Es ist uns wichtig, ein ausgewogenes Verhältnis von Anspannungs- und Entspannungsphasen herzustellen. Deshalb ermöglichen wir allen Kindern eine Ruhephase, in der sie schlafen oder leise Musik hören können, Geschichten vorgelesen bekommen etc., so dass die schlafenden Kinder nicht gestört werden.

14:00 – 17:00/18:00 Uhr

Wenn alle Kinder wach sind, gibt es um 14:00 Uhr einen Nachmittagsimbiss. Nach dem Essen haben die Kinder Zeit zum Spielen. Bei schönem Wetter gehen wir in den Garten.

Das Freispiel

Den größten Teil des Tages verbringen die Kinder bei uns mit dem Freispiel, was bedeutet, dass sie Ort und Art des Spiels frei wählen können.

Das Spielen ist Ausdruck inneren Erlebens und die kindgemäße Form zu lernen. Es reicht Kindern nicht, etwas erklärt zu bekommen, sie müssen die Dinge begreifen und erfühlen. Im Spiel setzen sie sich mit der Welt auseinander und machen durch Nachahmen und Variieren wichtige Erfahrungen, wodurch sie sich sowohl gesellschaftliche Werte als auch Wissen aneignen und verinnerlichen. Diese sind Prozesse, die wir nicht einheitlich steuern können, da jedes Kind in seinem eigenen Tempo und Rhythmus agiert. Wir möchten, dass die Kinder lernen, ihre Bedürfnisse und Interessen selbstständig zu erkennen und zu befriedigen. Das Freispiel bietet ihnen hierbei große Auswahl- und Selbstbestimmungsmöglichkeiten und auch die notwendige Zeit, um sich auf das Spiel einzulassen. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder in ihrem Spielverhalten zu beobachten und, falls erforderlich, durch Impulse oder Hilfestellungen zu unterstützen.

Essen und Gesundheitserziehung

Essen

Grundsätzlich wird auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung geachtet. Im Rahmen der Vollverpflegung bieten wir viel Obst, Rohkost sowie Mischkost an. Den Kindern stehen Wasser und Tee als Getränke zur Verfügung. Gläschen für die jüngsten Kinder werden von der Einrichtung gestellt. Spezielle Nahrung kann grundsätzlich von den Eltern mitgebracht werden. Eine besondere Ernährung, etwa aus religiösen Gründen, ist nach Absprache möglich. Das Mittagessen beziehen wir aus einer Mensa des studierendenWERKS. Wir erhalten täglich ein auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmtes Mittagessen. Bei der Auswahl der Speisen achten wir auf eine hohe Qualität und nachhaltige Erzeugung. Das Mittagessen wird im „Cook & Chill“-Verfahren zubereitet. „Cook + Chill“ steht dabei für ein hochwertiges und modernes System, bei dem gekühlte (nicht gefrostete) Menüs erst kurz vor dem Mittagessen auf Verzehrtemperatur erhitzt werden. Der wöchentliche Speiseplan hängt im Eingangsbereich an der Elterninformationstafel aus oder kann unter <https://www.stw.berlin/kitas/themen/speiseplan.html> abgerufen werden.

Über den Tag nehmen die Kinder bei uns maximal drei Mahlzeiten gemeinsam ein. Wir legen großen Wert auf eine Esskultur, in der wir in einer entspannten Atmosphäre am Tisch sitzen, die uns gemeinsame Gespräche und ein möglichst ruhiges Essen ermöglicht.

Die Kinder werden in ihrer Selbstständigkeit gefördert, indem sie beim Decken und beim Abräumen der Tische helfen und mit Löffel, Gabel und Messer umzugehen lernen. Außerdem ist es uns wichtig, dass Kinder erfahren, das eigene Hungergefühl einzuschätzen. Um dies zu erlernen, dürfen sich die Kinder ihr Essen aus den verschiedenen Komponenten selbst zusammenstellen und auch die Portionsgröße selbst bestimmen. Dabei werden sie von den Pädagog*innen begleitet, damit sichergestellt ist, dass für alle Kinder genügend Essen vorhanden ist und nicht unnötig Essen weggeworfen wird.

Körperpflege

Alle Kinder waschen vor und nach dem Essen und nach dem Spielplatz-Aufenthalt Hände und Gesicht. Bei Bedarf werden nasse oder beschmutzte Kleidungsstücke gewechselt. Die Eltern werden gebeten, immer auf ausreichend vorhandene Ersatzwäsche zu achten.

Die älteren Kinder waschen sich nach dem Toilettengang selbstständig die Hände, zwischendurch nach Bedarf. Den jüngeren Kindern wird dabei selbstverständlich geholfen.

Vor und nach dem Schlafen und natürlich nach Bedarf werden die Kinder gewickelt. Die Windeln und Pflegeprodukte bringen die Eltern mit. Wickeln und Pflege sind nicht nur Zeiten der körperlichen Versorgung, sondern auch Zeiten der liebevollen Zuwendung. Die Kinder lernen ihren Körper kennen und möchten aktiv einbezogen werden, um so in kleinen Schritten selbstständig zu werden. Dabei gehen die Pädagog*innen auf jedes Kind individuell ein.

Sauberkeitserziehung

Das Erreichen der Blasen- und Darmkontrolle ist ein körperlicher Reifungsvorgang, der beim einzelnen Kind sehr unterschiedlich verläuft. Sowohl der Ablauf, als auch die Geschwindigkeit der Entwicklung, ist als festes Programm in jedem Kind individuell angelegt und wird von seinem Gehirn aus gesteuert. Weder die Reihenfolge der dazugehörigen Entwicklungsschritte noch die Zeit, die die einzelnen Schritte zu ihrer Entfaltung brauchen, können durch Lernangebote von außen beeinflusst oder gar verändert werden.

Zwischen dem 1. und 2. Lebensjahr entwickelt sich beim Kind das Gefühl für Harndrang. Die Nervenbahnen haben sich frühestens Ende des 2. Lebensjahres, jedoch häufig erst im Laufe des 3. Lebensjahres, so differenziert entwickelt, dass ein Kind zur perfekten Kontrolle seiner Blasenschließmuskeln fähig ist. Grundsätzlich strebt jedes Kind danach, auch in diesem Bereich selbstständig zu werden und zeigt irgendwann von sich aus Interesse, „windelunabhängig“ zu werden. Die Pädagog*innen unterstützen diesen Entwicklungsschritt, aber stets ohne Zwang. Die Kinder werden von uns nicht auf den Topf gesetzt, aber ermutigt, auf die Toilette zu gehen.

Schlafen

Die reguläre Schlafenszeit ist nach dem Mittagessen. Aber auch zu allen anderen Zeiten können die Kinder schlafen, wenn sie müde sind. Die Kinder schlafen auf Matratzen, für die jüngeren Kinder gibt es Schlafschaukeln oder Betten. Natürlich bekommen die Kinder, je nach Bedarf, ihr Kuscheltier, Schmusetuch oder ihren Schnuller mit ins Bett. Die Kinder werden von den Pädagog*innen liebevoll zum Schlafen gebracht. Kinder, die nach ca. einer halben Stunde nicht einschlafen konnten und Kinder, die ausgeschlafen haben, können aufstehen.

Je nach Alter werden sie angezogen oder ziehen sich selbst an und treffen sich dann mit den anderen Kindern zum Spielen.

Je älter die Kinder sind, desto weniger von ihnen haben am Mittag ein Schlafbedürfnis. Trotzdem gilt für alle während dieser Zeit eine Ruhephase. Sie spielen leise, basteln, malen oder lesen mit den Pädagog*innen Bücher und hören Hörspiele.

Grundsätzlich wecken wir die Kinder nicht, um ihr natürliches Schlafbedürfnis nicht zu unterbrechen.

Kindliche Sexualität

Bei unserer pädagogischen Zielsetzung zur Sexualerziehung werden die Bedürfnisse und Lebensinteressen der Kinder in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt. Im Kita-Alltag gibt es verschiedene Anlässe und Situationen, in denen die Kinder ihren und den Körper von anderen Kindern kennen lernen.

Da alle Fragen der Sexualität in hohem Maße die eigene Persönlichkeit und Lebensweise berühren, werden die Schamgrenzen der Pädagog*innen, der Kinder und deren Eltern geachtet. Sollten sich Konflikte durch unterschiedliche kulturelle und/oder persönliche Auffassungen ergeben, werden die Bedürfnisse der Kinder unterstützt. Wenn Fragen der Kinder nach Zeugung, Schwangerschaft und Geburt gestellt werden, antworten wir ihnen altersentsprechend und wahrheitsgemäß. Allerdings tragen wir dieses Thema nicht an die Kinder heran, wenn es nicht aus ihrem eigenen Interesse hervorgeht.

Im Kontext von Sexualität verstehen wir sexuelle Vielfalt als Vielfalt von Lebensformen, sexuellen Orientierungen, Geschlechtsidentitäten und Geschlechterinszenierungen. In unseren Einrichtungen legen wir großen Wert auf vorurteilsbewusste und freie Entfaltungsmöglichkeiten der eigenen Geschlechtsidentität und unterstützen im Kita-Alltag das Recht der Kinder auf Selbstbestimmung über ihren Körper. Es wird darauf geachtet, dass die Kinder sich nicht nötigen, sondern ein gegenseitiges und freiwilliges Interesse vorhanden ist. Ausgrenzung und Diskriminierung werden entschlossen entgegengetreten.

Außenaktivitäten

Die Einrichtung besuchen Kinder, die nicht aus dem unmittelbaren Wohnumfeld kommen, sondern verteilt in ganz Berlin wohnen. Deshalb ist es uns wichtig, gemeinsam mit den Kindern Ausflüge in die nähere Umgebung zu unternehmen und sie mit ihr vertraut zu machen.

Dabei erleben die Kinder die Natur im Wechsel der Jahreszeiten und bei unterschiedlichem Wetter. Den Kindern werden vielfältige Lernmöglichkeiten eröffnet. Sie haben auf unseren Ausflügen Gelegenheit, das Umfeld der Kindertagesstätte zu erforschen. Sie stellen Fragen, wollen den Dingen auf den Grund gehen und erklären sich die Welt auf höchst individuelle und originelle Weise. Diese Gemeinschaftserlebnisse stärken das „Wir-Gefühl“.

Die Kinder lernen, sich mit und in einer Gruppe zu bewegen, Regeln einzuhalten und erlangen dabei soziale Kompetenzen.

Wir befinden uns mit unserer Kindertagesstätte in der Mitte Berlins und haben somit vielfältige Möglichkeiten, um Kultur, Geschichte und Zeitgeschehen zu erleben.

Es gibt zahlreiche Ziele in der näheren oder weiteren Umgebung: Zoo, Tierpark, Museen, Parks, Theater und Kino. Auch Schifffahrten auf der Spree begeistern uns sehr.

Wir versuchen, viele Außenaktivitäten anzubieten, um somit die Stadt, in der wir leben, hautnah kennen zu lernen.

Außerdem haben wir die Möglichkeit, Kooperationsangebote der Humboldt-Universität in Anspruch zu nehmen, vor allem in Bezug auf naturwissenschaftliche Bildung und Bewegung.

Bereits jetzt nutzen wir an zwei Tagen pro Woche die Sporthalle der HU in Kooperation mit dem Hochschulsport.

Feste und Feiern

Im Laufe eines Kita-Jahres ergeben sich bei uns viele Gelegenheiten, Feste zu feiern. Sie sind uns wichtig, denn sie durchbrechen den Alltag, machen Freude und Spaß und hinterlassen schöne Erinnerungen. Feste fördern den Kontakt untereinander und stärken das „Wir-Gefühl“.

Wir feiern die traditionellen Feste, aber auch unser jährlich stattfindendes Sommerfest ist ein Höhepunkt im Kita-Jahr. Die Feste – mal mit und mal ohne Motto – gliedern das Jahr in überschaubare Zeiteinheiten. Der wiederkehrende Jahresrhythmus vermittelt den Kindern Orientierung und Sicherheit. Die kulturellen Hintergründe der Feste werden erklärt und kindgerecht vor- und nachbereitet. Da Kinder aus unterschiedlichen Kulturkreisen die Kita besuchen, legen wir großen Wert auf die Akzeptanz der verschiedenen Sichtweisen und Wertvorstellungen.

Wir berücksichtigen bei der Planung der Feste im Sinne einer demokratischen Teilhabe die Wünsche und Ideen der Kinder und beziehen sie in die Vorbereitungen mit ein.

So kann sich ein Faschingsmotto aus dem aktuellen Projektthema ergeben oder ein Faschingsmotto kann zur Weiterführung als Projekt inspirieren.

Auch am Weihnachtsfest sind die Kinder maßgeblich beteiligt: das kann beispielsweise durch das Schmücken der Räume und einer kleinen Aufführung vor den Eltern geschehen. Eine solche Aufführung z.B. als ein Konzert, ein Theaterstück oder ein Märchen lassen die Kinder die Erfahrung machen, über einen längeren Zeitraum an einem Projekt zu arbeiten. Sie erleben Spannung, Vorfreude und Stolz und werten das gelungene Fest als ihren Erfolg.

Es gibt aber auch Feiern, die das einzelne Kind in den Mittelpunkt stellen, wie Geburtstagsfeiern oder Verabschiedungen. Die eigene Geburtstagsfeier ist für jedes Kind ein wichtiges und besonderes Ereignis. Das Kind darf seine Feier individuell und nach seinen eigenen Wünschen gestalten. Es erfährt, dass es an diesem ganz besonderen Tag die Hauptperson ist. Es werden Lieder gesungen, Spiele gespielt und es gibt ein kleines Geburtstagsgeschenk. Wir freuen uns, wenn die Eltern eine „kleine Köstlichkeit“ mit in die Kita bringen.

Gestaltung von Übergängen

Die Gestaltung von Übergängen ist eine zentrale Aufgabe von Pädagogen*innen innerhalb der Kindertagesstätte.

Als erste Herausforderung beginnt es mit der Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung und der damit einhergehenden behutsamen Eingewöhnung. „Für die Eltern stellt der Übergang in die Kindertageseinrichtung eine emotional bedeutsame Situation dar, da sie sich oft zum ersten Mal regelmäßig von ihrem Kind trennen und es zunächst noch unbekanntem Erwachsenen in einer unbekanntem Institution überlassen werden...“ (BBP, S.59). Um diesen Übergang möglichst harmonisch für das Kind zu gestalten, haben wir uns intensiv mit der Gestaltung der Eingewöhnung befasst.

Aber auch innerhalb der Kindertagesstätte erfahren die Kinder Übergänge. Meist mit dem vollendeten dritten Lebensjahr wechseln sie in die obere Etage. Sie sind dann keine Krippenkinder mehr, sondern gehören zu den „Großen“.

Um Ängste abzubauen, führen wir mit den Eltern im Vorfeld intensive Elterngespräche, um sie auf diesen Schritt vorzubereiten. An diesen Gesprächen nehmen sowohl die Pädagog*innen der Krippe als auch die neuen Bezugspädagog*innen teil. Sie erfahren viel über den Tagesablauf und die Struktur in der offenen Arbeit.

Schon einige Wochen bevor die Kinder die Abteilung wechseln, beginnen wir mit Besuchen in der oberen Etage. So können sie die für sie neuen Räumlichkeiten erkunden und erste Kontakte zu den älteren Kindern aufnehmen.

Wenn der Tag des Wechsels gekommen ist, gehen die ehemaligen Krippenkinder mit ihren bisherigen Bezugspädagog*innen nach oben. Dort werden sie bereits erwartet und in Empfang genommen. Sie kriechen symbolisch durch einen Kriechtunnel und am anderen Ende singen die großen Kinder ein Lied zur Begrüßung. Ihre Fächer in der Garderobe und die Eigentumsfächer sind bereits vorbereitet. Sollte eines der Kinder noch „Heimweh“ nach seinen ehemaligen Spielgefährten und Pädagog*innen haben, können sie selbstverständlich immer wieder zu Besuch in die Krippe gehen.

Ein weiterer großer Schritt ist der Übergang in die Grundschule.

„Die meisten Mädchen und Jungen sehen dem neuen Lebensabschnitt mit Vorfreude entgegen. Sie erwarten, in der Schule Neues und Interessantes, vor allem aber Lesen, Schreiben und Rechnen zu lernen. Sie versprechen sich von ihrem Status als Schulkind einen Prestige- und Kompetenzgewinn und begegnen den neuen Aufgaben meist mit Stolz und Einsatzbereitschaft.“ (BBP, S.61)

Wir begleiten diesen Schritt intensiv während des letzten Kitajahres – siehe pädagogischen Standard Vorbereitung auf die Schule.

Aber auch ein großes Abschlussfest für diese Kinder ist für uns sehr wichtig. Deshalb widmet sich ein Programmpunkt des jährlichen Sommerfestes diesem Ereignis. Jedes Kind, das in die Schule kommt, erhält eine Schultüte und wird einzeln verabschiedet. Dazu haben wir ein Ritual entwickelt: das Kind geht in das Zelt als Kindergartenkind, erhält dort die Schultüte und kommt als Schulkind auf der anderen Seite wieder heraus. Begleitet wird dies von Klatschen und Rufen des Namens durch die anderen Kinder und Eltern. Auch erhalten sie ihre Sprachlerntagebücher und Kreativmappen zur Erinnerung an die Kitazeit.

Kinderreise

Ein besonderes Ereignis im Kita-Alltag stellt eine mehrtägige Kinderreise dar. Die Teilnahme erfolgt auf Absprache mit den Eltern und den Pädagog*innen. Hierbei berücksichtigen wir selbstverständlich den Wunsch und Willen des Kindes. Die Reise ist für die Eltern kostenpflichtig, wobei die Kosten möglichst gering gehalten werden.

Solch eine Reise hat sowohl für die einzelnen Kinder als auch für die Gruppe viele positive Effekte. Die Selbstständigkeit und das Selbstbewusstsein werden gefördert. Sie machen die vielfältigsten Erfahrungen, auch ihre Gefühlswelt betreffend. Sie erleben Vorfreude, Spaß und Abenteuer, manchmal auch Abschiedsschmerz und Heimweh. Sie sind voller Stolz, allein ohne Mama und Papa verreisen zu können. Ihre engsten Bezugspersonen sind für ein paar Tage die anderen Kinder und die Pädagog*innen – und nicht die Eltern. Sie sind für ihre „7 Sachen“ verantwortlich, müssen aufpassen, dass am Ende noch alles beisammen ist. Die Reise trägt dazu bei, dass das Gruppengefüge gestärkt wird. Durch das intensive Zusammenleben können Beziehungen unter den Kindern aufgebaut, gefestigt oder verändert werden.

Pädagogische Standards

Um zu gewährleisten, dass die Kindertagesstätten des studierendenWERKS Berlin auf einem gleichmäßig hohen Niveau arbeiten, haben wir in unseren kitaübergreifenden Gremien für alle verbindliche pädagogische Standards entwickelt. Diese Standards bilden das gemeinsame Grundgerüst, auf dem die Arbeit der einzelnen Einrichtungen aufgebaut ist. Sie bieten den Eltern eine Verlässlichkeit und tragen zu einer fachlichen „Corporate Identity“ der Pädagog*innen bei.

Folgende Standards wurden formuliert (alle Formblätter zu den Standards finden sich in der Dokumentenmatrix):

Berliner Bildungsprogramm

Leitgedanke

Das Berliner Bildungsprogramm (BBP) stellt für jede Pädagog*in die fachliche Rahmenvorgabe dar. Es beschreibt, welche grundlegenden Kenntnisse und Fähigkeiten jedes Kind bis zum Schuleintritt erwerben sollte. Die Bildung eines Menschen hat großen Einfluss auf seinen Lebenslauf.

Um lernen zu können, brauchen Kinder eine stabile Bindung zu ihren Bezugspersonen in der Kita. Kinder lernen am besten das, wozu sie Lust haben und was sie interessiert. Die Pädagog*innen schaffen durch sorgfältige Materialauswahl und Raumgestaltung eine abwechslungsreiche Lernumgebung, die den Kindern vielfältige Möglichkeiten zu selbstbestimmtem Lernen eröffnet.

Durch den Wechsel von Freispiel, bewusst gestalteten Alltagssituationen und angeleiteten Angeboten erhalten die Kinder neue Impulse, haben aber immer auch genügend Freiräume, um ihrem inneren Antrieb zu folgen.

Der Alltag, das Freispiel und die angeleiteten Angebote werden so gestaltet, dass die Kinder Anregungen aus den Bereichen „Kunst und Musik“, „Soziales und Kulturelles“, „Sprache“, „Bewegung und Gesundheit“, „Naturwissenschaft und Technik“ sowie „Mathematik“ erhalten.

Um den Kindern mit zunehmendem Alter die Einflussnahme auf das Kitageschehen zu ermöglichen, schaffen die Pädagog*innen gezielt Strukturen, in denen Wünsche, Ideen und Kritik der Kinder Gehör finden und gemeinsam Gestaltungsmöglichkeiten entwickelt werden.

Ziele

- Jede Pädagog*in ist mit dem Inhalt des BBP vertraut und wendet es in ihrer täglichen Arbeit an.
- Die Teams der Kitas verstehen ihre Einrichtung als familienergänzende Bildungseinrichtung.
- Die Raumausstattung, das Materialangebot und die pädagogische Planung der Pädagog*innen sind so ausgerichtet, dass die Vorgaben des BBP in allen Bildungsbereichen erfüllt werden.

Eingewöhnung

Leitgedanke

Die Eingewöhnung des Kindes in die Kita bedarf einer besonderen Beachtung, da der Übergang aus der Familie in die Kita für jedes Kind eine große Herausforderung ist. Um dem Kind einen optimalen Start in den Kita-Alltag zu geben, ist eine behutsame Eingewöhnung unabdingbar. Eingewöhnung bedeutet, dass der Loslösungsprozess zwischen den Eltern und dem Kind langsam und individuell zum Wohle des Kindes gestaltet wird. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass sich das Kind in der Kita auf Dauer wohl fühlt.

Ziele

Das Kind hat die Zeit, die es individuell benötigt, um sich an das neue Umfeld zu gewöhnen, neue soziale Kontakte zu knüpfen, sich angstfrei von seinen Eltern zu lösen und die Pädagog*innen als neue Bezugspersonen anzunehmen.

Bezugspädagog*innen

Leitgedanke

Jedes Kind braucht vor allem in der Eingewöhnungszeit eine feste Bezugspädagog*in, die ihm die notwendige Orientierung und Kontinuität bietet. Dadurch ermöglicht sie dem Kind, eine feste und vertrauensvolle Beziehung zu ihr/ihm aufzubauen. Hierbei sind die persönliche Grundeinstellung und das „Bild vom Kind“ der Pädagog*in gegenüber dem Kind von großer Bedeutung. Es ist für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung wichtig, dass sich die Pädagog*in gut in die Bedürfnislage des Kindes hineinversetzen kann.

Das Bezugspädagog*innensystem garantiert dem Kind und den Eltern eine verlässliche und kontinuierliche Ansprechpartner*in, legt aber keinesfalls fest, mit welcher Pädagog*in die Aktivitäten im Tagesablauf wahrgenommen werden sollen. Die Pädagog*in versteht sich als Begleiter*in des Kindes in seiner Entwicklung.

Ziele

- Die Pädagog*innen haben ein ganz besonderes Augenmerk auf ihre Bezugskinder und einen vertrauensvollen Umgang mit ihnen. Sie führen regelmäßige gezielte Beobachtungen durch und leiten daraus Handlungsschritte ab.
- Die Bezugspädagog*innen sehen ihre Aufgabe darin, die Kinder bei ihren Lern- und Bildungsprozessen zu unterstützen.
- Um die Kinder angemessen begleiten zu können, benötigen die Pädagog*innen Informationen von den Eltern.
- Die Bezugspädagog*innen bauen einen guten Kontakt zu den Eltern auf und führen regelmäßig Elterngespräche, in denen sich über die Belange der Kinder ausgetauscht wird.
- Beim Auftreten von Problemen suchen die Bezugspädagog*innen gemeinsam mit den Beteiligten nach Lösungen. Sie bieten Hilfestellung und zeigen Handlungsmöglichkeiten auf.
- Die Bezugspädagog*innen sind die Ansprechpartner*innen der Eltern in der Kita.
- Die Kinder einer Bezugsgruppe behalten in der Regel die Bezugspädagog*innen während der Zeit in der Krippe oder im altersgemischtem Bereich.

Partizipation und Teilhabe

„Das Recht der Kinder auf Beteiligung ist auf verschiedenen Ebenen rechtlich verankert. Die Beteiligungsrechte von Kindern wurden bereits im Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII/KJHG) zum durchgängigen Handlungsprinzip erklärt.

In der UN-Kinderrechtskonvention ist in den Artikeln 12 und 13 das Recht des Kindes auf Äußerung und Berücksichtigung seiner Meinung festgelegt. Kinder wollen sich beteiligen. Wenn Kindern ihre Grundrechte auf gleichberechtigte Teilhabe und Beteiligung garantiert werden, können sie Verantwortung für die Erfüllung von Aufgaben übernehmen. Sie lernen, sich an allen für sie selbst und die Gemeinschaft wichtigen Entscheidungen und Vorhaben zu beteiligen und sich dafür anzustrengen.“²

Da auch wir uns der UN-Kinderrechtskonvention verpflichtet fühlen, entwickeln wir derzeit eine „Kita-Verfassung“, die Kindern Mitbestimmungs- und Beteiligungsrechte garantieren und uns Pädagog*innen als Handlungsleitfaden dienen soll. Sobald diese Kita-Verfassung erarbeitet und beschlossen worden ist, werden wir sie ebenfalls in diese Konzeption aufnehmen.

Integration/Inklusion

Leitgedanke

Unter inklusiver Pädagogik verstehen wir einen vorurteilsbewussten Prozess der Auseinandersetzung mit menschlicher Vielfalt (Kulturen, Sprachen, Ethnien, Beeinträchtigungen und ökonomischen Hintergründen), um ein gleichberechtigtes Miteinanderleben und voneinander Lernen zu ermöglichen. Es geht darum, Gemeinsamkeiten zu entdecken, sich mit vorhandenen Unterschieden auseinanderzusetzen und die Vielfalt als Bereicherung zu respektieren und wertzuschätzen. Dieser bewusst gestaltete Inklusionsprozess spiegelt sich in der Materialausstattung, der Planung und Gestaltung des alltäglichen Kita-Lebens, in Projekten, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und bei der Gestaltung von Übergängen (wie Ein- und Umgewöhnung, Schuleintritt) wieder. Damit wird sichergestellt, dass alle Kinder in ihrer Unterschiedlichkeit gleichberechtigt am Kitaalltag teilhaben und mitgestalten können.

„Inklusive Praxis erfordert bei den pädagogischen Fachkräften einen Blickwechsel. ... Wenn Inklusion gelingen soll, ist eine offene Haltung der pädagogischen Fachkräfte zwingend erforderlich. Unterschiedlichkeit wird in einer solchen Haltung als Teil von Vielfalt gesehen und wertgeschätzt.

Das erfordert, jedes Kind genau zu beobachten, zu erkennen, wo es Hemmnisse für dessen Teilhabe gibt und aktiv dafür Sorge zu tragen, dass diese überwunden werden. Unterschiede zum Thema zu machen, ist eine wichtige Strategie von Pädagog*innen; eine weitere ist das bewusste Fördern von Kontakten und Spielbeziehungen, selbst respektvoll und einbeziehend mit Kinder umgehen und schließlich das explizite und kontinuierliche Ansprechen von Einseitigkeiten und Vorurteilen.

Grundlagen professionellen Handelns sind der verbindliche, fachliche Austausch im Team bzw. mit anderen Pädagog*innen sowie die regelmäßige Selbst- und Teamreflexion über Supervision und Fachberatung. Ebenso gehören die Zusammenarbeit mit den Eltern sowie die professionelle Zusammenarbeit mit externen Fachpersonen dazu. Durch ständige Reflexion des eigenen Handelns und den fachlichen Austausch sehen sich die Pädagog*innen selbst als Lernende in diesem wichtigen Prozess“³

² Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, Herausgeber: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, Bernhard-Weiß-Str. 6, 10178 Berlin, Verlag das Netz, Aktualisierte Neuauflage, Berlin 2014, S. 17

³ Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, ebenda, S. 18f.

Ziele

- Schaffung von gleichen Chancen zur Teilhabe am Kitaleben für alle Kinder
- Im Kennenlernen und Verstehen und im Aufbau von Freundschaften sehen wir eine Möglichkeit, die Offenheit und Toleranz unter den Kindern und den Erwachsenen zu fördern.
- Neben der Unterstützung und Förderung einzelner Kinder streben wir vor allem die Verständigung untereinander an.
- Die Kinder werden aktiv bei der Entwicklung von Grundverständnissen über kulturelle Unterschiede (beim Essen, im Umgang mit Körper, Sexualität, Gesundheit und Rollenbildern) begleitet
- Wir ermöglichen Erfahrungen und aktive Auseinandersetzung mit menschlicher Vielfalt, um gegenseitigen Respekt zu entwickeln und Ausgrenzung oder Diskriminierung entgegenzuwirken.

Gruppenoffene Arbeit

Leitgedanke

Für Kinder ist es ein wichtiges Bedürfnis und Übungsfeld, sich einer Gruppe selbst zuzuordnen und diese auch wieder zu verlassen. Mit der Umsetzung der gruppenoffenen Arbeit soll sichergestellt werden, dass die Kinder wichtige Kompetenzen wie Entscheidungsfähigkeit, Durchsetzungsvermögen, Selbstständigkeit und soziales Verhalten erlangen und trainieren.

Ziele

- Alle Kinder des Elementarbereiches können sich innerhalb der Kinderräume frei bewegen.
- Innerhalb der vereinbarten Regelungen sind die Kinderräume für die Kinder weitestgehend frei zugänglich.
- Den Räumen sind unterschiedliche Funktionen zugeordnet.
- Die Räume sind so gestaltet, dass die Funktionen räumlich und materiell sichtbar sowie klar und übersichtlich gegliedert sind.
- Mehrere Pädagog*innen sind für die gesamte Kindergruppe verantwortlich, so finden im Tagesablauf verschiedene Angebote statt.
- Die Inhalte der Angebote werden in der Regel auf der Grundlage von Beobachtungen und Gesprächen mit den Kindern im Pädagog*innen-Team entwickelt.
- Die Pädagog*innen sind offen, flexibel und kritikfähig. Sie treffen Absprachen und formulieren Ziele sowie Regeln als Mehrheitsentscheidungen und halten sich verbindlich an diese.
- Die Pädagog*innen werden nach Möglichkeit entsprechend ihrer Fähigkeiten und Neigungen im Gesamtteam eingesetzt.

Pädagogische Planung

Leitgedanke

Jedes zielgerichtete gemeinsame Handeln erfordert systematische Planung, um professionelle Sicherheit zu erlangen und pädagogische Qualität zu garantieren. Planung ist ein Mittel zur Strukturierung der Arbeit, mit der klare inhaltliche Zielsetzungen verfolgt werden.

Ziele

- Die Planung bietet Kindern, Eltern und Pädagog*innen eine Orientierungsmöglichkeit im Kitaalltag, um im Tagesablauf den roten Faden und die Ziele nicht aus den Augen zu verlieren.
- Materielle, personelle und zeitliche Ressourcen werden effektiv genutzt.
- Die Planung wird nicht zum Selbstzweck durchgeführt, sondern muss flexibel sein. Sie ist offen für spontane Ideen der Kinder und neue Überlegungen der Pädagog*innen.
- Planung ermöglicht es, pädagogische Prozesse zu steuern.
- Altersentsprechend werden die Kinder an der Planung beteiligt. Die Pädagog*innen sind gefordert, Methoden zu entwickeln, die dem Entwicklungsstand der Kinder angemessen sind.

Beobachtung und Dokumentation

Leitgedanke

Die beobachtende Wahrnehmung ist das Erfassen des kindlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses in seiner Vielfalt und eine grundlegende Voraussetzung für eine zielgerichtete Bildungsarbeit.

Die Dokumentation kann als externes Gedächtnis für die Kinder, als ein professionelles Werkzeug der Pädagog*innen und als Präsentation der Arbeitsergebnisse der Kinder gegenüber anderen Kindern und Eltern dienen.

Kinder beobachten heißt, ihnen Beachtung und Achtung entgegen zu bringen.

Ziele

- Die Beachtung von physischem und psychischem Wohlbefinden der Kinder ist eine wichtige Voraussetzung für ein gesundes Aufwachsen.
- Die Beobachtung dient auch als Grundlage zur Beratung und Information der Eltern.
- Sie regt zum Überdenken der eigenen pädagogischen Praxis an, um die Förderung von einzelnen Kindern und Gruppen effektiver und effizienter zu gestalten.
- Die Beobachtung ist die Grundlage für das Materialangebot, die Raumgestaltung und die Angebotsplanung in der Kita.

Interkulturelles Lernen

Leitgedanke

Unter interkultureller Erziehung verstehen wir einen Prozess der Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturen, um ein gleichberechtigtes Miteinanderleben und Voneinander-lernen zu ermöglichen. Es geht darum, Gemeinsamkeiten zu entdecken und herauszuarbeiten, sich mit vorhandenen Unterschieden und Gegensätzen auseinanderzusetzen und die kulturelle Vielfalt als Bereicherung zu verstehen und zu nutzen.

In der gemeinsamen Erziehung von Kindern verschiedener Kulturen gibt es eine Reihe von Chancen, die es zu nutzen gilt.

Ziele

- Im Kennenlernen und Verstehen und im Aufbau von Freundschaften sehen wir eine Möglichkeit, die Offenheit und Toleranz unter den Kindern und den Erwachsenen zu fördern.
- Neben der Unterstützung und Förderung der einzelnen Kinder streben wir vor allem die Verständigung untereinander an.
- Es bestehen Möglichkeiten, die unterschiedlichen Kulturen im Kitaalltag kennen zu lernen und zu akzeptieren (Bücher, Bilder, Feste etc.).

Gesundheit

Leitgedanke

Gesundheit ist das wichtigste Gut des Menschen. Dazu wird bereits in der Kindheit der Grundstein gelegt. Deshalb ist es uns wichtig, dass schon in der Kita die Basis für eine gesunde Lebensweise geschaffen wird. Es soll die gesamte Lebenswelt der Kinder einbezogen werden, damit eine intensive Auseinandersetzung der Kinder mit der Thematik Gesundheit gewährleistet ist und eine stabile gesundheitliche Grundlage geschaffen wird.

Wir ermöglichen den Kindern, ihre körperlichen Grundbedürfnisse nach Nahrung und Schlaf wahrzunehmen und kennenzulernen. Dadurch können sie nach und nach einen zunehmend selbstbestimmten und verantwortungsvollen Umgang mit ihrem Körper entwickeln.

Aus dem Angebot der Speisen dürfen die Kinder selbst auswählen, was und wieviel sie essen möchten. Der Umgang mit dem Schlafen ist grundsätzlich am Kindeswohl orientiert und richtet sich nach dem individuellen Schlafbedürfnis der Kinder. Daher werden schlafende Kinder in unserer Einrichtung nicht geweckt, müde Kinder nicht wach gehalten und kein Kind muss schlafen, wenn es nicht müde ist.

Ziele

- Die Kinder lernen die Bedeutung einer gesunden Lebensweise, zu der Bewegung, Spannung, Entspannung, Ruhe und eine gesunde Ernährung gehören.
- Neben den Eltern sind die Pädagog*innen für das körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden der Kinder verantwortlich.
- Die Kinder lernen bewusst wahrzunehmen, was ihnen gut tut und was nicht und werden darin bestärkt, für ihr eigenes Wohlergehen zu sorgen.

- Bewegung soll den ganzen Tag über, drinnen oder draußen möglich sein.
- Die Kinder erhalten ausgewogene und abwechslungsreiche Speisen, die genügend Spielraum für Essgenuss lassen.
- Die Kinder lernen, welche Nahrungsmittel für sie gesund bzw. ungesund sind.
- Das gemeinsame Essen soll von den Kindern als Sinnesfreude erfahren werden (ästhetischer Genuss) und nicht nur als Nahrungsaufnahme.
- Die Kinder erleben das gemeinschaftliche Essen mit Freunden als soziales, kulturelles und kommunikatives Miteinander.
- Den Pädagog*innen ist es wichtig, dass im Tagesablauf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Bewegung und Muße / Entspannung besteht.

Vorbereitung auf die Schule

Leitgedanke

Die Vorbereitung auf die Schule umfasst die gesamte Kitazeit.

Damit der Schulstart für alle Kinder erfolgreich ist, bereiten wir die zukünftigen Schulkinder in einer altershomogenen Gruppe, die sich mindestens einmal pro Woche trifft, gezielt auf den neuen Lebensabschnitt vor.

Schulfähigkeit ist für uns ein Zusammenspiel von sozialen, emotionalen, motorischen und kognitiven Kompetenzen, die für den Schulerfolg von Bedeutung sind. In Projekten erhalten Kinder die Möglichkeit, altersangemessene Themen ganzheitlich und in Sinnzusammenhängen zu erfahren und zu begreifen.

Der Gruppe der zukünftigen Schulkinder anzugehören, stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder, vermittelt ihnen zu den „Großen“ zu gehören und fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Ziele

- Das Kind lernt, sich in diese Gruppe zu integrieren, sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen und seine eigenen Fähigkeiten einzuschätzen.
- Die Kinder werden gezielter auf den Schulbesuch vorbereitet, um ihnen so den Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule zu erleichtern.

Sprachlerntagebuch

Leitgedanke

In jedem Kind steckt das Bedürfnis die Welt zu erforschen, Neues kennen zu lernen und sich selbst zum Ausdruck zu bringen. Kinder sind Forscher, sie sind wissensdurstig und lernbereit. Wir sehen es als eine unserer wichtigsten Aufgaben an, sie zu begleiten und ihnen vielfältige Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten anzubieten.

Das Sprachlerntagebuch ist für uns ein Instrument, um die individuellen Vorlieben des Kindes, seine Kompetenzen und seiner sprachlichen Entwicklung in der Kindertagesstätte bewusst wahrzunehmen und zu dokumentieren. Sprache meint nicht nur das gesprochene Wort, sondern auch nonverbale Kommunikation (Gestik, Mimik, Schriftkultur). Unser zugewandtes Interesse am Kind die Neugier auf seine Forschungen und die Freude am gemeinsamen Entwicklungsweg werden durch das Sprachlerntagebuch zum Ausdruck gebracht. Das Sprachlerntagebuch wird gemeinsam mit dem Kind gestaltet.

Ziele

- Das Sprachlerntagebuch unterstützt vor allem die sprachliche Entwicklung des Kindes. Durch Impulse wird das Kind zur kommunikativen Interaktion mit seiner Umwelt angeregt.
- Das Sprachlerntagebuch begleitet das Kind während seiner gesamten Kitazeit und gibt so dem Kind die Möglichkeit, die eigene Entwicklung regelmäßig zu betrachten und sich immer wieder neu zu entdecken.
- Das Sprachlerntagebuch ermöglicht den Dialog zwischen pädagogischer Fachkraft und dem Kind, aber auch unter den Kindern.
- Das Sprachlerntagebuch ist eine Grundlage für Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen

Leitgedanke

Gemeinsames Ziel ist es, alle Kinder bis zum Schuleintritt unabhängig von ihrem Alter, ihrer Entwicklung und ihren Fähigkeiten individuell zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern.

Die Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen ist Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte, wobei sie in ihrer Arbeit ihren Blick primär auf die Ressourcen und Kompetenzen der Kinder richten.

Damit Integration gut gelingt, ist uns eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern, Fachkräften, medizinischen Diensten sowie Behörden wichtig.

Ziele

- Alle Kinder leben im Kitaalltag zusammen und werden in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedürfnissen akzeptiert.
- Alle Kinder können uneingeschränkt am Kitaalltag teilnehmen und haben Zugang zu allen Bildungsangeboten.
- Inklusive Bildung ermöglicht allen Kindern, ihre Fähigkeiten und ihr Selbstwertgefühl zur vollen Entfaltung zu bringen.

- Individuelle Förderung wird in den Kitaalltag integriert.
- Wir nehmen auf das individuelle Lerntempo der Kinder Rücksicht und machen ihre Lernerfolge sichtbar.
- Alle Fachkräfte arbeiten vertrauensvoll und eng zusammen, um die Entwicklung eines jeden Kindes bestmöglich zu fördern.

Zusammenarbeit im Team

Leitgedanke

Gemeinsames Planen und abgestimmtes Handeln sind wesentliche Voraussetzungen, dass die Arbeit in unserer Kindertagesstätte erfolgreich ist. Gute Arbeitsergebnisse werden nur erzielt, wenn jeder Einzelne sich mit all seinem Wissen und Können motiviert und engagiert für die gemeinsamen Ziele einbringt, die verschiedenen Teammitglieder/Gruppen zusammenarbeiten und Kooperationen bestehen. Erfolgreiche Teamarbeit steigert die Motivation der Mitarbeiter, schafft eine angenehme Arbeitsatmosphäre und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Ziele

- In unseren Kitas gibt es klare und effektive Organisationsstrukturen.
- Jeder Einzelne ist motiviert, sich mit seinen Fähigkeiten einzubringen.
- Das Leitungsteam ermöglicht eine höchstmögliche Beteiligung der Teammitglieder an Entscheidungsprozessen (teamorientierter Führungsstil)
- In unserem Team pflegen wir eine wertschätzende Kommunikation.
- Unser Team stellt sich Veränderungsprozessen und identifiziert sich mit gemeinsam getroffenen Beschlüssen.
- In regelmäßigen Zeitabständen (mindestens einmal jährlich) wird überprüft, ob die Aufgaben und Zuständigkeitsbereiche der Teammitglieder, die Arbeitsmethoden und der Informationsfluss optimiert werden können.
- Die Teammitglieder haben Vertrauen zu einander, identifizieren sich mit ihren Aufgaben und fühlen sich als Einheit („Wir-Gefühl“).
- In regelmäßigen Abständen finden Mitarbeiter-Vorgesetzten-Gespräche statt.

Konkrete Gestaltung der Teamarbeit

Die Arbeitsform „Teamarbeit“ hat für uns unbestrittene Vorteile: In einem Team arbeiten, heißt nicht allein arbeiten.

Wir können die Vielfalt der Kompetenzen, die Vielfalt der Begabungen und Interessen und die Vielfalt der Persönlichkeiten nutzen.

Gemeinsames Planen und abgestimmtes Handeln sind aus unserer Sicht wesentliche Voraussetzungen, dass die Arbeit in unserer Kindertagesstätte erfolgreich ist und Konkurrenz unter uns vermieden wird. Deshalb besprechen und begründen wir gemeinsam unser Vorgehen, streben gemeinsam eine Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit an und stellen einen guten Informationsaustausch zwischen uns sicher.

Teamsitzung

Einmal in der Woche findet nach Abholung der Kinder eine Dienstbesprechung statt. Es gibt Etagenteamsitzungen (Kleinkindbereich - Elementarbereich) und Gesamteamsitzungen. Diese finden in wechselnden Abständen statt.

Etagenteamsitzung

Neben der gemeinsamen pädagogischen Planung und Reflexion werden von den Teams der einzelnen Bereiche Arbeitsabsprachen getroffen, organisatorische Punkte besprochen und sich in konkreten pädagogischen Fragestellungen beraten. Pädagog*innen, die als Etagenvertreter*innen an anderen Gremien des Hauses oder Projektgruppentreffen teilgenommen haben, berichten über die erarbeiteten Arbeitsergebnisse und bitten ihr Team hierzu um Rückmeldung. Das Kleinteam legt die Themen seiner Sitzung selbst fest und fertigt zu jeder ein Protokoll an.

Gesamteamsitzung

Diese Sitzung nutzen wir zur Weitergabe von Informationen vom Träger und anderen Institutionen, zur Vor- und Nachbereitung der Kitaausschusssitzungen, zur Berichterstattung von Fortbildungen, zur Sicherung und Weiterentwicklung unseres Qualitätsmanagementsystems, zur besseren Verzahnung organisatorischer Abläufe zwischen den Bereichen und zur Diskussion pädagogischer Fragestellungen, die das gesamte Haus betreffen. Zur Sicherung des Informationsflusses werden diese Sitzungen protokolliert.

Um den Informationsfluss und regelmäßigen Austausch auch kitaübergreifend zu gewährleisten, haben wir folgende Gremien installiert:

Kitaleitungssitzung

14-tägig findet die Kitaleitungssitzung statt. Hier treffen sich die Kitaleitungen und die Bereichsleitung Kita, die die Sitzung moderiert und protokolliert, um sich über aktuelle Informationen vom Träger, anderer Institutionen und der Kitas auszutauschen und sich kollegial zu beraten. Dieses Gremium dient auch dazu, kitaübergreifend einheitliche Strategien und Handlungsweisen zu entwickeln, zu diskutieren und zu verabschieden.

Pädagogische Fachgruppe

Die pädagogische Fachgruppe setzt sich aus Pädagog*innen aus allen Kindertagesstätten des studierendenWERKs zusammen und hat die Aufgabe, pädagogische Standards zu prüfen und weiter zu entwickeln, die Qualitätsentwicklungsprozesse in den einzelnen Kitas miteinander zu verzahnen und ebenso kollegiale Beratung durchzuführen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Leitgedanke

Die Kindertagesstätte versteht sich als familienergänzende und –unterstützende sozialpädagogische Einrichtung.

Ein kontinuierlicher, partnerschaftlicher und offener Austausch mit den Eltern schafft ein Klima des Vertrauens und gegenseitiger Akzeptanz, was gleichzeitig, die professionelle Rolle der Pädagog*innen stärkt.

Ziele

- Die Eltern werden umfassend über die organisatorischen und pädagogischen Abläufe der Kita informiert.
- Eltern werden mit ihren individuellen Lebensverhältnissen wahr- und ernstgenommen.
- In Gesprächen werden die gegenseitigen Erwartungen und Vorstellungen ausgetauscht.
- Die Pädagog*innen treffen mit den Eltern Vereinbarungen, um die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu unterstützen.
- Die Kita stellt ein vertrauensvolles Klima her, mit Raum für Diskussionen und Veränderungen.

Konkrete Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern

Es ist uns wichtig, eine partnerschaftliche Pädagog*innen – Eltern – Beziehung aufzubauen. Dafür braucht es beiderseits Offenheit und Vertrauen, damit die gemeinsame Aufgabe, Kinder zu begleiten und zu fördern. Damit uns das gelingt, gibt es bei uns verschiedene Angebote für und mit Eltern.

Aufnahmegespräch

Vor der Aufnahme des Kindes oder wenn ein Wechsel der Kinder aus dem Kleinkindbereich in den altersgemischten Bereich geplant ist, führen die „zukünftigen“ Bezugspädagog*innen mit den Eltern ein Gespräch. Es wird die Eingewöhnung besprochen, über den Tagesablauf informiert und Fragen zur Persönlichkeit und den Gewohnheiten des Kindes gestellt.

Elternecke

Eltern sind in unserem Haus willkommen. Deshalb haben wir im Foyer eine Sitzecke eingerichtet. Sie ist als Ort für Eltern gedacht, an dem sie sich aufhalten können, wenn sie auf ihre noch schlafenden oder spielenden Kinder warten. Eltern haben hier die Möglichkeit, sich zu informieren, sich auszuruhen oder mit anderen Eltern zu sprechen.

Dokumentation der pädagogischen Arbeit

Damit für die Eltern der Alltag transparent wird, gibt es in den Bereichen Dokumentationswände/ - tafeln. Sie laden zum Anschauen und Informieren über stattgefundene Angebote und Projekte ein. Sie werden auch genutzt, um Einzel- und Gemeinschaftswerke der Kinder auszustellen.

Für jedes Kind führen wir ein Sprachlerntagebuch (wegen der kurzen Verweildauer nicht für unsere Stipendiaten- und Gastwissenschaftlerkinder). Die Eltern können jederzeit die Ordner ihres Kindes einsehen. Hierfür genügt eine kurze Absprache mit den Pädagog*innen.

Hospitation

Wir geben interessierten Eltern die Möglichkeit, nach erfolgter Terminabsprache den Bereich ihres Kindes zu besuchen und den Kitaalltag mitzerleben. Hospitationen können den ganzen Tag oder einen Tagesausschnitt umfassen.

Tür- und Angelgespräche

Wenn Eltern ihre Kinder bringen oder abholen, sind wir offen für ein kurzes Gespräch, sofern es die Betreuungssituation zulässt. Es können Kurzabsprachen getroffen werden und Aktuelles aus dem Tagesgeschehen kann ausgetauscht werden. Bei Gesprächen, die sich nicht zwischen „Tür und Angel“ führen lassen, vereinbaren wir gerne mit den Eltern einen Gesprächstermin.

Feedbackbox

Rückmeldungen und Anregungen der Eltern verstehen wir als Möglichkeit zur Reflexion und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit. Deshalb haben wir im Foyer neben dem Büro einen Briefkasten aufgehängt, der regelmäßig geleert wird. Wir werten alle Einwurfe aus und geben den Eltern (wenn möglich) ein Feedback.

Elternumfrage

Es ist uns wichtig, dass in regelmäßigen Zeitabständen überprüft wird, ob unsere Arbeit die Bedürfnisse und Erwartungen unserer Eltern und Kindern erfüllt und ob sie unseren Qualitätsstandards entspricht. Dies geschieht in Form von detaillierten anonymen Fragebögen. Die Ergebnisse werden den Eltern vorgestellt, mit ihnen diskutiert und gegebenenfalls werden Änderungsmaßnahmen verabredet.

Entwicklungsgespräch

Mindestens einmal im Kitajahr führen die Bezugspädagog*innen mit den Eltern des Kindes ein Entwicklungsgespräch. Damit wir das Kind richtig einschätzen und verstehen können, brauchen wir gesprächsbereite Eltern, die offen ihr Kind in seinem häuslichen Umfeld beschreiben und uns seine Besonderheiten und Vorlieben nennen. Umgekehrt beschreiben die Bezugspädagog*innen das Verhalten des Kindes in der Einrichtung, gehen auf seine Interessen und Spielpartner ein und machen eine Einschätzung zu seinem Entwicklungsstand.

Wichtig ist uns, dass das Entwicklungsgespräch in einer Atmosphäre der wechselseitigen Achtung und Wertschätzung erfolgt.

Eltern, die weiteren Gesprächsbedarf haben, können sich jederzeit an uns wenden.

Beratung

Bei Bedarf helfen wir, Kontakt zu verschiedenen Institutionen wie z.B. Jugendamt oder Erziehungsberatungsstelle aufzunehmen. Wenn Eltern es wünschen, übernehmen wir gerne die Rolle des Beraters.

Elternabende der einzelnen Bereiche

Zweimal im Kitajahr bieten wir Elternnachmittage/-abende an. Hier wird nicht nur über das aktuelle Geschehen, die nächsten Vorhaben oder die Gruppensituation gesprochen, sondern die Eltern haben auch Gelegenheit, sich untereinander besser kennen zu lernen. Die erste Elternveranstaltung im Kitajahr wird dazu genutzt, die Elternvertreter und ihre Stellvertreter des Bereichs zu wählen. Alle Eltern können das Protokoll einsehen (Protokollordner), so dass auch diejenigen, die nicht teilnehmen können, umfassend informiert werden.

Bereichsübergreifende Elternveranstaltungen

Pro Kitajahr führen wir mindestens einen Elternnachmittag für die Eltern der zukünftigen Erstklässler durch. Hier informieren wir über die inhaltliche Gestaltung des letzten Kitajahres vor der Einschulung, greifen Anregungen und Wünsche der Eltern auf und beantworten ihre Fragen.

Bei Bedarf bieten wir auch Elternabende an, die eine pädagogische Fragestellung beinhalten. Diese Elternabende werden nur durchgeführt, wenn das gewünschte Thema auf breites Interesse der Eltern stößt.

Elternvertretung

§14 Kita FöG sieht vor, dass Elternvertreter*innen in den Tageseinrichtungen für Kinder gewählt werden. Es räumt den Elternvertreter*innen eine beratende Funktion ein und gibt ihnen das Recht, über alle wesentlichen, die Einrichtung betreffenden Angelegenheiten Auskunft zu verlangen.

Die Elternvertreter*innen werden auf dem 1. Etagenelternabend im neuen Kitajahr für jeweils ein Jahr gewählt.

Zwischen den Elternvertreter*innen und den Pädagog*innen eines Bereiches findet ein regelmäßiger Austausch statt. Wichtig ist uns, dass die Elternvertreter*innen keine persönlichen Einzelinteressen wahrnehmen, sondern dass sie die Eltern ihrer Etage vertreten. Wir wünschen uns kooperative Elternvertreter*innen, die Zeit für Gremienarbeit mitbringen und im Bedarfsfall zwischen den verschiedenen Einzelinteressen vermitteln.

Kitaausschuss

Der Kitaausschuss trifft sich mindestens dreimal pro Kitajahr. Teilnehmer dieses Gremiums sind: alle hauptamtlichen Elternvertreter*innen, mindestens ein/e Pädagog*in von jedem Etagenteam und die Leiterin.

Die Elternvertreter wählen aus ihrer Mitte einen Gesamtelternvertreter. Er vertritt unsere Einrichtung im Elternbeirat.

Der Kitaausschuss wählt in seiner 1. Sitzung eine/n Vorsitzende/n und eine/n stellvertretende/n Vorsitzende/n, wobei wir es begrüßen, wenn diese Positionen von einem/r Elternvertreter/in und einem/r Pädagog*in besetzt werden. Die Vorsitzenden legen die Tagesordnungspunkte für die nächste Sitzung fest und laden zu den jeweiligen Terminen ein. Sowohl die Einladungen als auch die Sitzungsprotokolle erhalten alle Teilnehmer dieses Gremiums, und sie werden im Foyer für alle sichtbar ausgehängt.

Der Kitaausschuss beschäftigt sich mit gruppenübergreifenden Themen der Kindertagesstätte. Die Elternvertreter haben eine beratende Funktion zu Fragen des Personals, der Organisation, der pädagogischen Arbeit usw..

Im Kitaausschuss besprechen die Elternvertreter, wer an Bezirksselternausschusssitzungen teilnimmt. Der Bezirksselternausschuss ist vom Jugendamt über wesentliche die Tagesbetreuung betreffende Fragen zu informieren und zu hören. Der Bezirksselternausschuss wählt aus seiner Mitte die Vertretung für den Landeselternausschuss.

Elternmithilfe

Aktive Eltern, die sich mit ihren Stärken und Interessen an den unterschiedlichen Aktivitäten und Aufgaben beteiligen, sind uns willkommen. Das kann z.B. die Mithilfe bei einem Fest sein oder die Begleitung auf einem Ausflug.

Feste

Herausragende Ereignisse innerhalb eines Kitajahres sind unsere Feste und Feiern. Sie finden entweder auf Einrichtungs- oder auf Bereichsebene statt. Sie fördern den Kontakt untereinander und stärken das „Wir - Gefühl“.

Aufgaben und Rechte der Elternvertreter

Die Mitwirkungsrechte sind im Kindertagesförderungs-Gesetz (KitaFöG) in den §§ 14 und 15 – unter der Überschrift Elternbeteiligung – festgeschrieben. Gemäß dem Gesetz müssen Eltern informiert und ihre Meinung muss gehört werden, Entscheidungen des Kita-Teams sind Ihnen gegenüber auch auf Nachfrage zu begründen. Die Vorschläge der Eltern müssen gehört, gewürdigt und diskutiert werden. Dies geht von Beteiligung beim pädagogischen Konzept über die Raumgestaltung bis hin zu den Öffnungszeiten. Da es oft nicht möglich ist, dass jedes einzelne Elternteil umfassend in allen Fragen vom Träger einbezogen wird, sieht das Gesetz vor, dass die Elternvertretungen die Interessen der Elternschaft aufnehmen und sie gegenüber

dem Träger vertreten. Sie sichern auf diesem Wege nicht nur die allgemeine Einflussnahme der Elternschaft in der Kita, sondern sind das Bindeglied bei der Kommunikation zwischen dem Träger oder bzw. dem Kita –Team und der Elternschaft.

Ausführlich sind die Rechte und Pflichten der Elternvertreter sowie die gesetzlich geregelten Gremienstrukturen in einer Broschüre des Landeselternausschusses veröffentlicht worden.

Diese kann im Internet unter:

<http://www.leak-berlin.de/elternrechte/> herunter geladen werden.

Außenkontakte der Kindertagesstätte

Auszubildende sind die Pädagog*innen von morgen. Deshalb ist es uns wichtig, sie fachlich qualifiziert anzuleiten und zu begleiten. Wir schätzen den vielfältigen, fachlichen Erfahrungsaustausch mit den Fachschulen und Fachhochschulen in Berlin und Brandenburg und sind offen für neue Impulse, die wir als Bereicherung unserer Arbeit verstehen.

Durch die gute Zusammenarbeit mit den Ausbildungsstätten gelingt uns eine gute Verzahnung von schulischen und praktischen Lernfeldern.

Wir unterstützen junge Menschen bei der Berufsfindung. Sie sind bei uns als Praktikant*innen willkommen. Gerne geben wir Ihnen einen Einblick in unseren Berufsalltag.

Als universitätsnahe Einrichtung unterstützen wir Student*innen des Fachbereichs Erziehungswissenschaften. Sie können bei uns hospitieren, sich über unsere Arbeit informieren und auf Wunsch auch ein Praktikum machen.

Aktive Öffentlichkeitsarbeit hat in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Das bedeutet für uns:

- Ein gutes Verhältnis zu Institutionen aufzubauen, wie z.B. Schulen, Erziehungsberatungsstellen, Büchereien
- Regelmäßige Berichterstattung durch die Presse über Aktionen in unserer Kita, im Einverständnis mit dem Träger
- Sich in der Öffentlichkeit zeigen, zum Beispiel auf der jährlich stattfindenden Orientierungsmesse für neu immatrikulierte Studierende
- Aktive Elternvertreter zu haben, die die Interessen der Kita auf bezirklicher Ebene vertreten
- Unsere Arbeit (z.B. über das Internet) transparent zu machen
- Sich mit anderen Einrichtungen auszutauschen und sich zu Hospitationen einzuladen.

Es findet eine kontinuierliche und enge Zusammenarbeit mit den sechs anderen Kindertagesstätten des Berliner studierendenWERKs statt. Das geschieht über die Leiterinnendienstberatungen, über gemeinsam besuchte Fortbildungen und über verschiedenen Arbeitsgruppen. Der intensive Austausch und die kollegiale Beratung bereichern unsere Arbeit.

Schlusswort

In diesem Konzept sind Grundsätze und Sichtweisen unserer täglichen pädagogischen Arbeit beschrieben. Es versteht sich jedoch nicht als starres Konstrukt sondern wird laufend weiterentwickelt oder bei Bedarf verändert. Alle Mitarbeiter*innen, Eltern und Kinder sind aufgerufen mit ihren Vorschlägen und Anregungen aktiv mitzuwirken, damit dieses Konzept gelebt werden kann